

Jacob Zoller (1569 – 1659)

„Früeprediger und Senior in des H. Reichs Statt Biberach seines Vatterlands“.

Jacob Zoller ist in Biberach geboren und nach einem langen Leben von fast 90 Jahren auch dort gestorben; sein Leben als evangelischer Pfarrer wurde geprägt von den religiösen Konflikten seiner Zeit. Als angehender Theologe war Zoller zunächst von der Spaltung der Protestanten in Lutheraner und Calvinisten betroffen, dann durchlebte er die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges mit seinem evangelisch/katholischen Konflikt und seiner Ausweitung durch das Eingreifen von Schweden und Frankreich. Als Zoller 1649 das 80. Lebensjahr vollendete, blickte er dennoch Gott dankend und nicht ohne Stolz auf sein bisheriges Leben und auf 50 Jahre Predigtamt zurück.

Aus Anlass des 80. Geburtstags und des fünfzigjährigen Jubiläums als Prediger („Anno 1649 aetatis suae 80. Ministerij 50“) entstand ein Stich des Kupferstechers Matthäus Rembold¹ mit einem Portrait von Jacob Zoller und einer kurzen Lebensbeschreibung und einem Dank an Gottes Hilfe. Die Lebensbeschreibung lautet:

*Von meinen jungen tagen an,
hat mein Gott vil an mir gethan.
Besonders in meim PredigAmpt,
die gantze fünfffzig Jar gesampt:
Da Ich in underschidlich ort.
Gepredigt habe Gotteswort,
In lieb und leid groß Wassersgfahr,
Wie solches gnugsam offenbar,
Verfolget und vertriben schnell,
umb des worts Gottes klar und hell.
Auch verjagt von meim haab und guet
verletzt am Leib biß auff das bluet.
drauß mir geholffen Gott mein Herr
der wöll mich bhütten wie biß her.
Auch mich sampt meiner gantzen Gmein,
vor grösser not bewaren rein,
Zu Biberach der werthen Statt,
Die bißher vil erlitten hat,
und doch durch Gott gantz wunderlich
Sein wort behalten sicherlich.*

Das Gerüst der nachfolgenden, ausführlichen Lebensbeschreibung von Jacob Zoller bildet die Leichenpredigt, die Nicolaus Cunaeus⁴ im Jahre 1659 in der Pfarrkirche in Biberach hielt (Abb.2). Cunaeus (bzw. Khüne, Kuen, Justinus Nicolaus) wurde 1610 in Erfurt geboren, 1632 war er Feldprediger im Heere Gustav Adolfs, von 1655 bis zu seinem Tode im Jahre

1679 Frühprediger und Senior in Biberach^{9,26,28}. „Er versah sein Amt 24 Jahre lang treu und fleißig“⁴³.

Jacob (Jacobus, Jakob) Zoller wurde am 13. Mai 1569 in Biberach an der Riß als Sohn von Elias (Esaias, Esaia) Zoller, Metzger und Zunftmeister, und der Agata Eggelspechin (Eggelspächin) geboren (Abb.3). Der Eintrag im evangelischen Geburts- und Taufregister lautet:

Den 13tag May Anno 69...Ehelich Eltern Vatter und Mutter Elias Zoller und Agata Eggelspechin, gefetterich Martin Straub und Maria, Jacob Treffelers Hausfrau,

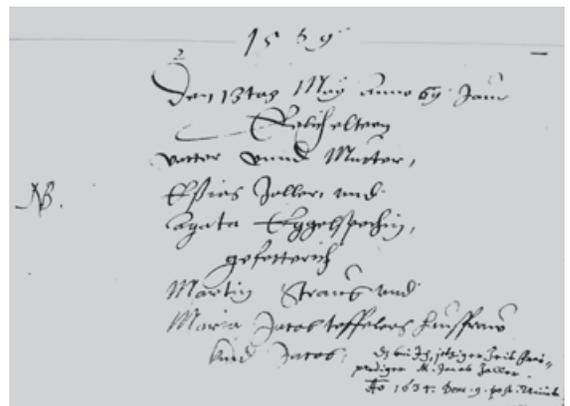
Kind Jacob.

Jacob Zoller hat zu diesem Eintrag später hinzugefügt:

„Das bin Ich, jetziger Zeit Früeprediger M. Jacob Zoller. Anno 1634 Dom. 9 post Trinit.“ (= 9. Sonntag nach Trinitatis; 13. August).

Im 8. Lebensjahr (1577) wurde Zoller in die „Deutsche Schul“ geschickt, wo er seinen Katechismus und Lesen und Schreiben erlernte. Vom 11. bis zum 14. Lebensjahr besuchte Zoller die Lateinische Schule. Diese Lateinische Schule wurde alleine „von den Catholischen bestellt“; Essich⁹ berichtet, dass erst ab 1588 ein evangelischer lateinischer Schulmeister neben einem katholischen aufgestellt worden sei.

Ab 1583 studierte Jacob Zoller in Heidelberg, wo ihn ein „naher Vetter“, Jacob Schopper (nach dem von Dr. Stecher erstellten Hochmann-Stammbaum, Mappe M2, Städtisches Archiv Biberach, ist Jacob Schopper



Kopie des Eintrags im Geburts- und Taufregister zu Jacob Zoller.

M. Jacob Zoller dieserzeit Früeprediger
vnd Senior in des S. Reichs Statt
Viberach seines Vatterlands 162 Jar.
Ao 1649. aetat. suae 80. Ministerij 50.

Nir send in feur vnd Wasser komen, aber du hast vns aufgeföhret vnd erquicket. psal. 66. 12.

Psal. 3. 9.
Seij dem Herren
finde man hilff
vnd deinen Segen
ober dein
Volkh.



Psal. 71. 9.
Der wirff mich
nit in meinem
alter, verlass
mich nicht weil
Ich schwach
werde.

Von meinen Jungen tagen an,
hat mein Gott vil an mir gethan.
Besonders in mein Predigtstunt,
die ganze funffzig Jar gesamt:
Da Ich in vnder schidlich ort.
Gepredigt habe Gottes wort.
In lieb vnd leid gross Wassers gfahr,
Wie solches gnuqsam offenbar,
Verfolget vnd vertriben schnell
vmb des worts Gottes klar vnd hell.

Auch ver Jaqt von mein haab vnd guet
verletzt am Leib bis auff das bluet.
drauß mir geholffen Gott mein Herz
der wöll mich bhütten wie bis her.
Auch mich sampt meiner gauen Smeim
vor grösser not bewaren rein,
In Viberach der werthen Statt,
Die bissher vil erlitten hat,
vnd doch durch Gott ganz wunderlich
Sein wort behalten sicherlich.

Math. Kempt.

scilicet.

Jacob Zoller im Jahre 1649 (Die Abbildung befindet sich im Stadtarchiv Ulm (F4, Nr. 447)).

fraglich ein Großonkel von Jacob Zoller^{10,11}) offenbar unter seine Fittiche nahm.

In der Leichenrede heißt es dazu:

„In selbiger Zeit ist der Wol Ehrwürdige und Hochgelehrte Herr Jacob Schopper / der Heiligen Schrift Doctor und fürnehmer Professor unterschiedlicher Orte selig / von hier gebürtig / und ein naher Vetter unsers selig verstorbenen Herrn / anhero kommen / und als er die gute Qualitäten in gleichen verspühret / hat er diesen seinen jungen Vettern anfangs mit sich nach Heidelberg / allda er damals Professor gewesen / genommen / und daselbst in die Schul gethan“.

Der bedeutende Theologe Jacob Schopper („der Jüngere“) wurde 1545 in Biberach geboren, wo sein Vater Jakob Schopper („der Ältere“), ein Schüler Luthers, damals als Prediger wirkte. Jacob Schopper (der Jüngere) war von 1566–1575 Pfarrer an der Stadtpfarrkirche in Biberach (nach Essich⁹ ab 1566 Mittagsprediger); „hier aber erregte er den Hass einer römisch gesinnten Partei gegen sich, so dass er weichen musste“²⁴. Nach Diemer⁵ wurde Schopper wegen seiner „auftrüerischen“ Predigten und wegen seiner Verbindungen zu Württemberg vom (mehrheitlich katholischen) Rat entlassen; Essich⁹ spricht von „polemischem Eifer“ Schoppers. Von 1581 (oder 1582¹³) bis 1584 wirkte Schopper in Heidelberg als Professor der Theologie, dort wurde er „Doctor“ der Theologie^{24,25}. Im Jahre 1584 wurde Schopper infolge des Konfessionswechsels im pfälzischen Fürstenhaus vom lutherischen Bekenntnis zum Calvinismus entlassen, „und er gelangte zur Superintendentur Heydeck“^{24,25}. Im Jahre 1600 wurde Schopper erneut auf die Stelle des Frühpredigers nach Biberach berufen, nahm diese Berufung aber nicht an; an seiner Stelle kam Johann Kappel⁹ (auch Cappel, Cappe-lius). Kappel war ein Freund von Jacob Schopper; er musste als Lutheraner wie Schopper die Kurpfalz verlassen². Schopper war zuletzt Professor in Altdorf, wo er 1616 verstarb⁹.

Jacob Zoller war dann zwei Jahre in Heidelberg, also bis 1585. Dann folgten zwei Jahre in „Heydeck“, wohin er offenbar Jacob Schopper folgte. „Heydeck“, heute Heideck, liegt südlich von Nürnberg; es gehörte damals zum Fürstentum Pfalz-Neuburg. In Heideck war ab 1542 von Nürnberg ausgehend nach lutherischem Bekenntnis die Reformation eingeführt worden. Der in der Kurpfalz bestimmend gewordene Calvinismus setzte sich in der Oberpfalz nicht durch²⁷. Auf S.

42 der Leichenpredigt heißt es *„als aber daselbst ((in Heidelberg)) die Calvinische Religion eingeföhret / und wol gedachter Herr Doctor ((Schopper)) darauff von dem damaligen Fürsten von Neuburg gen Heydeck befördert worden, ist unser verstorbener Herr ((Jacobus Zoller)) seliger, daselbst auch wieder zwey Jahr in die Schul gegangen“.*

Auf die zwei Jahre in Heydeck folgten über drei Jahre am „Collegium“ in Lauingen, das damals Nebenresidenz des Fürstentums Pfalz-Neuburg war; Hauptresidenz war Neuburg an der Donau. Jacob Zoller war also von 1587–1590 in Lauingen. Das „Collegium illustre“ oder die „Pfalzgräflich Neuburgische Landesschule“ bestand von 1561–1616³. 1590 erfolgte der Wechsel an die Universität Tübingen; am 1. Dezember 1590 schrieb Zoller sich dort ein. Im Alter von 22 Jahren, am 28. September 1591, wurde Jacob Zoller dort Artium Baccalaureus, mit 25 Jahren, am 3. Februar 1594, Magister²³. Bis zum 30. Lebensjahr, also bis 1599, blieb Jacob Zoller an der Universität Tübingen.

Am 20. Juni 1599 wurde Jacob Zoller zum Pfarrer in Holzheim bestellt. Dazu heißt es in der Leichenpredigt: *„Nach diesem ((= dem Erwerb des Magisters)) hat er endlich auf eigene Beförderung gedacht / und nachdem er hierauff wieder anher in sein Vatterland kommen / ist er von einem löblichen Magistrat allhier zum Pfarrer gen Holtzheim / hiesiger Herrschaft / bestellt worden / und ist solches geschehen den 20. Juni deß 1599. Jahres“.* Zu dieser und zu früheren Datumsangaben ist anzumerken, dass sie wohl dem Julianischen Kalender entsprachen; der neue gregorianische Kalender wurde in Biberach von den Katholiken am 26. Februar 1603, von den Evangelischen 1604 auf Andreastag (30. November im Gregorianischen Kalender) angenommen^{6,9}. In Holzheim hatte das Spital Biberach 1439 Rechte erworben; Holzheim war schließlich zu zwei Dritteln spitalbiberachisch, zu einem Drittel gutenzellisch. 1536 führte Biberach die Reformation durch¹². Bei Essich⁹ ist ein Verzeichnis der evangelischen Pfarrer zu Oberholzheim enthalten. Danach war „M. Jakob Zoller von Biberach“ der 7. evangelische Pfarrer in Oberholzheim. Oberholzheim war die erste Sprosse auf der Karriereleiter im evangelischen Kirchendienst der „Republik“ Biberach; „man fing an mit Oberholzheim, der einzigen Landpfarre, die der evangelische Magistrat zu vergeben hatte und endigte als städtischer Frühprediger und Senior, d. h. Sprecher und

Vorsteher der reichsstädtischen Pfarrerschaft“². Thomas Adam Wieland, der Vater von Christoph Martin Wieland, war der 16. Pfarrer in der Oberholzheimer Reihe, auch er wurde später „Senior“ der Biberacher „Landeskirche“^{2,9}.

Einige Wochen nach Antritt der Pfarrstelle in Holzheim heiratete Jacob Zoller. Im evangelischen Eheregister von Biberach von 1599 heißt es für Juli 1599: „M. Jacob Zoller, Pfarrer zue Holzen, Biberacher Herrschafft, Esaia Zollers ehelicher Sohn und Jungfrau Judith Wildprechtin, Daniel Wildprechtin seeligen hinderlassene Tochter, von Memmingen sind verkündet den 1. Julij und... worden, den 9. eiusdem.“

Anno 99.“ Zusatz in anderer Schrift: „Jetzt alhie Früeprediger M. Jacob Zoller. Anno 1634. Dom. 9 post Trinit.“ (offenbar von Jacob Zoller hinzugefügt).

In der Leichenpredigt heißt es dazu:

„Noch in selbigem Jahre hat er sich auch in den H. Ehestand begeben / und sein Haußwesen angefangen / und nach dem er sich den 5. Julii dieses Jahrs mit der Ehren und Tugendsamen Jungfrau Judith / weyland deß Ehrnvesten Herren Daniel Wilbrechts / Handelsmanns in Memmingen sel. Ehren Tochter verheuratet / drauff hat er den 19. dieses Monats und Jahrs Hochzeit gehalten / und solch Ehegelübdt öffentlich vollzogen / und bestättigen lassen“.

Nach dem Biberacher Seelenregister²⁰ fand die Hochzeit am 9. Juli statt. Als Beruf des Brautvaters wird dort „Kaufmann in Memmingen“ angegeben.

Am 19. Juni 1600 wurde das erste Kind, Agatha, geboren. Sie heiratete am 22. Juli 1619 einen Mann namens Kallmeinder „aus dem Land ob der Embs“ (Oberösterreich). Sie hatte zwei Kinder und starb sehr jung.

Am 11. Juli 1601 wurde Sohn Jacob geboren, er war später Pfarrer in Schnürpflingen.

Am 12. Dezember 1602 wurde Sohn Daniel geboren, er starb „frühe“.

Am 20. Februar 1604 wurde erneut ein Sohn geboren, der dann wieder den Namen Daniel erhielt; er war später Pfarrer in Grimmelfingen (s. u.).

Bei den weiteren Kindern aus erster Ehe ist das Geburtsdatum im Seelenregister nicht angegeben. Sie wurden wahrscheinlich alle in Balzheim geboren. Dort hin zog Jacob Zoller im Jahre 1605. In der Leichenpredigt heißt es:

„Im Jahr 1605 ist er auff die Pfarr gen Baltzheimb Ulmischer Herrschafft / kommen / und hat gedachte seine erste Haußfraw mit ihm daselbst gehaused biß ins 1620. Jahr / und hat ihn Gott der Herr in solcher Ehe gesegnet mit 12 Kindern / 7 Söhnen und 5 Töchtern / deren noch ein Sohn und 2 Töchter im Leben.“

Die Namen der weiteren Kinder sind Christoph, Judith, Elias, Johannes, Esajas und Susanna. zwei Kinder seien „gar jung“ gestorben. Jacob Zoller habe 29 Enkel und sieben Ur-Enkel erlebt.

Nachdem seine erste Ehefrau 1620 gestorben war, heiratete Jacob Zoller am 9. Juli 1621 Catharina Scherpflerin aus Memmingen. In der Leichenpredigt heißt es dazu:

„Nach dem nun diese seine erste Ehegattin in dessen mit Tod abgangen / und er also in den betrübten Witwerstand gerathen / darauff hat er sich im Jahr 1621 den 9. Julii wiederumb anderwärts verheuratet / und mit der Ehrn und Tugendsamen Jungfraw Catharina Scherpflerin / auch von Memmingen bürtig / und mit derßelben 11 Jahr / doch ohne Leibsfrucht gehaused.“

Nun griff der Dreißigjährige Krieg in das Leben von Jacob Zoller ein. Im Dezember 1629, Zoller war nun schon 60 Jahre alt, wurde er aus Balzheim durch die Gegenreformation vertrieben. Die Flucht erfolgte auf der Iller nach Ulm:

„Im Jahr 1629. Monats Decemb. ist er von Baltzheimb vertrieben worden / und zwar mit grossem Verlust deß Seinigen / in dem der Aufbruch schnell befohlen / der Befehl in der Nacht ankommen / der Haußrath auff dem Jhlerfluß fortgeführt worden.“ (Leichenpredigt). Bei der gewaltsam durchgeführten Gegenreformation des Erzherzogs Leopold von Österreich wurde Zoller „in rigorosester Weise verjagt“: „*exul factus noctu abire coactus fuit*“ (der Ausgewiesene floh unter Zwang des Nachts) heißt es auf der ersten Seite des ältesten Kirchenbuchs von Balzheim²³.

Zoller hielt sich dann „bey einem Vierteljahr dienstloß“ in Ulm auf. Im Jahre 1630 wurde er zum Pfarrer in Ersingen bestellt „und ist daselbst biß ins dritte Jahr gewesen“. Das Unglück wurde hier noch größer. Die Ereignisse in Ersingen sind auf S. 44 der Leichenpredigt festgehalten:

„Hier hat nun das Unglück je länger je mehr zugenommen. Denn im Jahr 1631. ist er daselbst außge-

plündert / die Seinige zerstreuet / er ferner gefangen / geschlagen / und wegen grosser Geldforderung in Lebensgefahr gewesen. Als er nun zwar nicht anderst gemeynet / er würde da müssen sein Leben lassen / dieweil er nicht mehr das geringste vermocht / da hat es Gott doch so wunderbarlich geschickt / daß er darüber nicht nur wieder loß worden / sondern er auch mit den Seinigen / sonderlich der letztern Haußfraw und einer Tochter zu Effingen unversehens wieder zusammen kommen“ ((ein Ort namens Effingen existiert nach Internetangaben heute nur im Aargau, es bleibt also unklar, wo Zoller seine Familie wieder fand)).

„In dem nun das Land noch voller Völcker / auch derenwegen nicht mehr in Ulm zu kommen / da hat er sich gegen das Hertzogthumb Würtemberg gewendet / und als er auff solchem Wege begriffen / ist er bei Pappelau von dreyen Croaten angegriffen worden / so Geld gefordert / und weil er nichts zu geben gehabt / ist er von ihnen übel geschlagen / und ins Haupt verwundet / ihm auch ein Finger abgehawen worden / daß er nur noch gar ein wenig an der Haut gevangen. Jedoch ist er darauff biß gen Tübingen kommen / allda der gegenwertig noch lebende Sohn ((Christoph)) / ein Zingiesser / sich damals Burgerlich auffgehalten / und gehauset / und ist daselbst 7. Wochen verblieben / biß daß er wieder geheilet worden“.

Zoller ging danach zurück nach Ulm und dann nach Ersingen. Er musste 1632 erneut fliehen. Die Flucht erfolgte mit einem Schiff auf der Donau:

„Darauff ist er nun wieder gen Ulm / und ferner auff seine gedachte Pfarr Ersingen gezogen / allda er nicht das Geringste mehr gefunden. In dem nechstfolgenden Jahr / als 1632. haben sich in selbiger Gegend abermal Völcker sehen lassen / und nach dem unser seliger Herr vermuthet / es möchte wiederumb wie zuvor / daher gehen / da hat er sich mit den Seinigen und andern / bey 14. Personen / auff die Donaw begeben / in willens gen Ulm zu fahren: Als sie aber an die Brücke zu Erbach kommen / sind sie angefahren / und hat sich das Schiff unter und über gekehret / also dass 9. Personen ertruncken / darunter auch unsers seligen Herren andere Haußfraw gewesen / er selber ist in dieser Wassersnoth bey 2. Stunden gewesen / endlich zu den Gestädten wieder herauß / und den andern Tag nach Ulm kommen / allda er ein gantz Vierteljahr krank gelegen“.

Im Jahre 1632 (Monat unklar) zog Zoller nach Biberach und wurde Mittagsprediger⁹. Möglich wurde dies durch eine grundlegende Veränderung der konfessionellen Verhältnisse in Biberach als Folge des Sieges der schwedischen/protestantischen Truppen unter König Gustav (II.) Adolf von Schweden über die bayrisch/katholischen Truppen unter Graf Tilly in der Schlacht bei Rain am Lech am 14. und 15. April 1632^{6,27}. In den vier Jahren davor war das konfessionelle Leben in Biberach durch den Druck der kaiserlich/katholischen Seite von intensiven Rekatholisierungsbemühungen geprägt gewesen^{6,9}; nach den Erfolgen in Böhmen und im Dänisch-Niedersächsischen Krieg hatten Kaiser Ferdinand II. und die katholische Partei auf dem Höhepunkt ihrer Macht gestanden⁵.

Bereits am 20. April besetzten schwedische Truppen unter Generalmajor von Vitinghof (Vietinghoff) Biberach, am 25. April musste dem schwedischen König gehuldigt werden^{6,9}. Am 22. April wurde seit vier Jahren erstmals wieder ein evangelisches Frühgebet und eine Predigt in der „Pfarrkirche“ gehalten⁹. Dem damaligen Senior und Vorgänger von Zoller in diesem Amt M. Melchior Sylvester Eckhardt, fiel die Rolle zu, die Fest- und Begrüßungspredigt für die Schweden zu halten. Noch am 27.12. des selben Jahres musste Eckhardt die offizielle Leichenfeier für den in der Schlacht von Lützen gefallenen Schwedenkönig Gustav Adolf halten. Im September 1633 kapitulierte die Stadt vor den kaiserlichen Truppen unter Graf Johann von Aldringen. Eckhardt fürchtete die Rache der Sieger und floh; der evangelische Gottesdienst blieb jedoch unbehelligt^{2,5}.

Nachfolger von Eckhardt als Frühprediger und Senior wurde Jacob Zoller im Alter von schon 64 Jahren; dieses Amt versah Zoller bis 1651, also bis zu seinem 82. Lebensjahr. Der „Senior“ war der erste (oberste) Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Biberach. Offenbar war das Amt des Frühpredigers mit der Position des Seniors verbunden; für das Jahr 1600 berichtet Dieterich⁷ dies von dem schon genannten Magister Johannes Cappel. Für ihn wurde 1601 der evangelische Pfarrhof Pfluggasse 21 errichtet⁷. Diese „Frühpredigerwohnung“ war bis 1910 spitälisches Eigentum. Im Jahre 1637, also zu Zeiten von Jacob Zoller, wurde der Garten dazugekauft; damals stand dort das „*baufällige, im Krieg zusammengeschossene Haus des Metzgers Strigel*“¹⁸.

Über die Jahre 1633 bis 1651 wird in der Leichenpredigt nur gesagt:

„Wie es ihm in dessen auch hier gegangen / und was er bey gemeinem Unglück mit gelitten / ist jedermann für sich selbst bekandt“

Aus anderen Quellen liegen mir zu diesen 18 Lebensjahren von Jacob Zoller keine speziellen Angaben vor; daher sollen einige allgemeine Angaben diese schreckliche Zeit vergegenwärtigen. Die gegenseitigen Drangsalierungen von evangelischen und katholischen „Christen“ sollten noch viele Jahre dauern. Essich⁹ berichtet dazu ausführlich: *„Nun ((1632)) mussten die Katholiken sich drücken lassen, wie sie zuvor die Evangelischen gedrückt hatten, denn diese waren nicht stark genug, auf Wiedervergeltung Verzicht zu thun, sondern thaten den Katholiken in allen Stücken, wie sie ihnen gethan hatten“*. Wie oben angegeben, wendete sich das Blatt Ende September 1633 abermals; die Kaiserlichen unter Feldmarschall Graf von Aldringen zwangen die schwedische Besatzung zur Kapitulation. *„Nach dem Abzug der Schweden wurden die Evangelischen wieder gedrückt“*⁹ (S. o. der Wegzug von Frühprediger Eckhardt). Am 25. März 1634 nahmen die Schweden unter Feldmarschall Horn die Stadt ein. Nach der für die Schweden verlorenen Schlacht bei Nördlingen (6. September 1634) kamen am 20. September wieder Kaiserliche unter Oberst Graf Arco nach Biberach.

Luz¹⁷ schreibt zu dieser Zeit: *„Anno 1635 kostete in Biberach das Malter Korn 46 fl. (Gulden), Unnatürliche Dinge wurden verzehrt, Mäuse, Hunde, Katzen, Eicheln, Gras, Rinde. Viele Menschen in Oberschwaben verhungerten. Dazu kam eine Pest.... Auf dem Lande war alles Vieh geraubt oder aufgezehrt. Nach Abgang des Viehs und der Früchte konnte die Saat nicht mehr bestellt werden. Der Hunger nöthigte die Menschen, die ekelhaftesten Dinge zu speisen, deren Genuss krank machte. Ein Ochsenhäuser Konventuale, Alfons Kleinhaus von Feldkirch, berichtet, er habe auf Wiesen und Äckern, in Gärten und Wäldern Leichname gefunden. Es gebrach an Lebenden, die Gestorbenen zu beerdigen. Gedörrtes Roßfleisch war ein Leckerbissen; aus Eicheln und Mehl, aus Rinde und Kleie wurde Brot bereitet.“* Nach Essich⁹ starben im August und September 1635 in Biberach täglich 20–30 Personen an der Pest.

In der Stadt und im Umland bestanden große Verwüstungen. Für das Jahr 1638 wird berichtet, an die 300 Häuser seien abgebrochen worden und die Stadtpfarrkirche sei so baufällig, dass man nur unter Lebensgefahr Gottesdienst halten könne. Bergerhausen, Birkendorf, Häusern und Röhrwangen waren abgebrannt. In den folgenden Jahren wechselten langwierige konfessionelle Streitigkeiten mit ruhigeren Zeiten, in denen Evangelische und Katholische einen Vergleich schlossen⁶.

Im Jahre 1646 wurde Biberach von den Franzosen unter ihrem Feldmarschall Schönbeck besetzt⁹. Im Dezember 1646 lag das Hauptquartier des französischen Marschalls Turenne in der Stadt. Ende März 1647 zog der schwedische Feldmarschall Wrangel durch⁵. Ende 1648 übergaben die Franzosen die Stadt an die Schweden. Zu Anfang des Jahres 1649 kam der schwedische Oberst Jordan, um mit zwei Kompanien und dem Regimentsstab so lange hier zu bleiben, bis Biberach seinen Teil an den schwedischen Entschädigungsgeldern, welche 25 000 Gulden betragen, bezahlt hätte. Zur Aufbringung dieser Summe wurden alle nur erdenklichen Mittel aufgeboten. Die Schweden blieben 19 Monate lang⁹; die letzte schwedische Besatzung zog erst am 13.8.1650 ab⁶.

Im Oktober 1648 kam es zum Westfälischen Frieden. Kapitel V dieses Friedensschlusses verordnete die Parität für die Städte Augsburg, Dinkelsbühl, Biberach und Ravensburg. In § 29 heißt es ... *„und soll keinem Theil zugelassen sein, den anderen in seiner Religions-Übung, Kirchengebräuchen und Zeremonien zu stören, sondern es sollen die Bürger beieinander friedlich und scheidlich wohnen und der Religion und ihrer Güter freien Gebrauch haben ...“*. In § 49 heißt es: *„Alle geistlichen Güter, Kirchen und Freiheiten, welche man den Protestanten während des Dreißigjährigen Krieges entrissen, sind ihnen nach demselben wieder eingeräumt und alles in denjenigen Stand gesetzt worden, wie es den 1. Januar Anno 1624 gewesen, welches Jahr daher Annus Normativus oder Decretorius genannt wird.“*¹⁷ 1649 wurde auch die simultane Nutzung der Stadtpfarrkirche minuziös geregelt⁵.

Die Umsetzung der Friedensbestimmungen verlief nicht reibungslos. Luz¹⁷ schreibt: *„Da die Katholiken den Bestimmungen des Friedens sich nicht genau*

fügen wollten, so sahen sich die Evangelischen zu einer Klage genöthigt. Im Mai 1649 ordnete eine „Kaiserliche-Schwäbisch-Creyses-Kommission“ (mit Vertretern des Bischofs von Konstanz für die Katholiken und Vertretern des Herzogs von Württemberg für die Evangelischen) für Biberach die Stadtverhältnisse.“

Die Kommission bestimmte unter anderem, dass es in der Stadt vier Augsburgerische konfessionsverwandte Prediger und einen in Holzheim geben sollte. Die Württembergische Kirchenordnung wurde eingeführt. Das Stadttregiment wurde paritätisch geordnet. Zum großen Rat gehörte auch Christoph Zoller, ein Sohn von Jacob Zoller¹⁷.

Zur allgemeinen Situation schreibt Luz¹⁷: *„Jetzt war Friede in Deutschland, das auch der Ruhe bedurfte. Grauenhaft sah es überall aus. In Gegenden, die zuvor wohlhabend und bevölkert waren, konnte man stundenweit gehen, ohne einen Menschen anzutreffen... Die Gegend um Biberach, die Stadt und Bürgerschaft hatten furchtbar gelitten“. Biberach hatte ca. 1620 etwa 4500 Einwohner, am Ende des Krieges noch etwa 2200⁶.*

Im Jahre 1651 „resignierte“ Jacob Zoller mit einem von der Bürgerschaft freiwillig gereichten Leibgeding ((Verpflichtung, Naturalleistungen wie Wohnung, Nahrungsmittel, Hege und Pflege gegenüber einer Person bis zu deren Ableben zu erbringen ...^{27,9}))

In der Leichenpredigt heißt es dazu: *„Nach dem nun damäl / vermög deß Instrumenti Pacis ((Friedensvertrags)) und vermittels Keyserlicher Commission, das Evangelische Kirchenwesen allhier zu Biberach / auch in ordentlichen Stand gefasset worden / und dieser unser seliger Herr damäl schon gar in hohem Alter und zimblich abgemattet / darauff hat ein löblicher evangelischer Magistrat allhier / den Christlichen Schluß gefasset / diesen alten Herren zur Ruh zu setzen / denselben mit einer ehrlichen Provision zubedencken / und an seine Stelle eine andere Person zuberuffen. Diß ist nun der gantzen Evangelischen Burgerschaft fürgetragen / und von derselben wol beliebt / auch darauff 100 Reichsthaler für diesen unsern seligen Herren jährlich benamset worden. Es ist solches demselben auch angedeutet worden / und ob er zwar an dergleichen Großgunsten für sich nie gedacht / auch sich gar ungerne dazu verstanden / und lieber in Statione ((im Dienst, in seiner Stellung²¹)) gestorben were / jedoch hat er dieselbe endlich bewilliget und angenommen / und ist die Sach dar-*

auff ins Werck gesetzt worden / so nunmehr über 8 Jahr gewäret.“

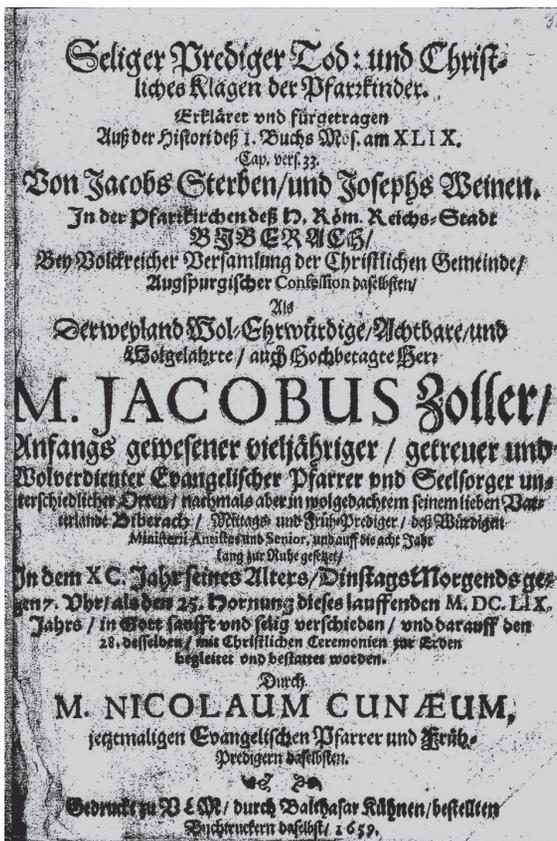
Als Jacob Zoller „ungerne“ zur Ruhe gesetzt wurde, war er 82 Jahre alt. Riotte geht in ihrer Darstellung der Parität in Biberach ab 1649 näher auf diesen Vorgang ein: Gegenüber der evangelischen Geistlichkeit hatte der Evangelische Rat die Kirchenhoheit. Von den vier Geistlichen der evangelischen Gemeinde versahen der Frühprediger und Senior sowie der Mittag- oder Abendprediger die Pfarrkirche St. Martin. Die Hierarchie innerhalb der Geistlichkeit wurde 1652 vom Rat bestätigt, der Frühprediger wurde zum Superiori et Primario erklärt. Die besondere Bedeutung des Seniors habe sich in den Kriterien geäußert, nach denen die Besetzung der Frühprädikatur vorgenommen wurde. Senior Jacob Zoller habe nach 1649 die an ihn gestellten Erwartungen nicht mehr erfüllt. Wie seinen Kollegen habe die Verfassungsänderung Jacob Zoller Probleme bereitet, weil sie ihn zu friedlichem Zusammenleben mit den Katholiken gezwungen habe (Riotte zitiert hier evangelische Ratsprotokolle von 1650). Der Evangelische Rat habe Jacob Zoller daher 1651 seines Amtes enthoben und ihm ein Leibgeding versprochen, das die Gemeinde aufbringen sollte. – Riotte schreibt auch, dass die Besoldungslage der Prediger nach dem Dreißigjährigen Krieg desolat gewesen sei, weil das Gefälle der Kapellenpflege längst nicht mehr zu ihrem Unterhalt ausge-reicht habe¹⁹.

Bei der knappen Kassenlage verwundert es nicht, dass Jacob Zoller dringend versuchte, an ausstehendes Geld zu kommen. Im Biberacher Dekanatsarchiv (Landeskirchliches Archiv Stuttgart Bestellnr. 2089) liegt ein Empfehlungsschreiben des Biberacher Rates (*„Bürgermeister und Rath der Statt Biberach Evangelischen Thails“*) an die Reichsstadt Memmingen vor, mit der Bitte, ihrem Prediger Jacob Zoller bei der Eintreibung von Schulden behilflich zu sein. In dem Schreiben von 1652 wird ausgeführt, dass Frühprediger Jacob Zoller *„seines hohen Alters halber die frühpredicatur freywillig resigniert“* habe und dass der Rat *„und unßere angehörig evangelische Bürgerschaft im Mangel anderweitiger Mittel auß unßer privat Seckhel ein gewisses Leibgeding“* ihm zuerkannt habe.

Von Essich⁹ erfahren wir auch etwas über die Amtsnachfolger von Jacob Zoller: *„M. Jakob Merk aus Herenberg, vorher Spezial zu Groß Glogau in Schlesien,*

wurde 1651 als Pfarrer und Frühprediger angenommen, aber weil er theils die Evangelischen gegen die Katholiken, theils die Bürgerschaft gegen den Magistrat aufhetzte, bei dem württembergischen Konsistorium verklagt, und kam 1653 in andere Dienste“. Auf ihn folgte bis 1655 M. Samuel Gerlach, Pfarrer zu Heubach in Württemberg, welcher aber Gesundheit halber 1655 wieder ging... Dann folgte M. Nikolaus Kuen/Cunaeus (s. o.), der Verfasser der Leichenpredigt zu Jacob Zoller.

Aus der barock ausführlichen Predigt von Cunaeus erfahren wir noch mehr über das lange Leben und schließlich den Tod von Jacob Zoller. Jacob Zoller verstarb im 90. Lebensjahr am 25. Februar 1659, Dienstag morgen gegen 7 Uhr; am 28. Februar 1659 wurde er beerdigt („In Gott sanfft und selig verschieden / und darauff den 28. desselben (Hornung) / mit Christlichen Ceremonien zur Erden begleitet und bestattet worden“).



Erste Seite der Predigt von Pfarrer und Frühprediger Nicolaus Cunaeus beim Tode von Jacob(us) Zoller (Stadtarchiv Ulm, G2 alt, Zoller Jakob).

Die Predigt von Cunaeus ist so aufgebaut, dass an vielen Stellen ein Vergleich gezogen wird zwischen Jacob dem Patriarchen des Alten Testaments und Jacob Zoller als Träger des Namens Jacob. So habe Jacob der Patriarch eine gesegnete Ehe gehabt, so dass ihm denn 12 Söhne und 1 Tochter geboren worden seien: „Unßer Jacob hat auch Söhne und Töchter gehabt / und von denselben Kinder und Kindeskinde / nemlich 29 Enckelin und 7 Ur-Enckelin. Jacob der Patriarch hat Söhne seinesgleichen hinterlassen: Unßer Jacob hat zwar dergleichen nicht hinterlassen / doch hat er auch zwen Söhne gehabt, die Prediger gewesen / und schon vor etlichen Jahren gestorben/ ist auch die eine Tochter an einen bekandten Pfarrer im Hertzogthumb Württemberg verheurated“. Im Biberacher Seelenregister²⁶ ist dazu, wie oben angegeben, vermerkt, dass Sohn Jacob Pfarrer in Schnürpflingen und Sohn Daniel Pfarrer in Grimmelfingen wurde.

Im fortgesetzten Vergleich des biblischen Jacob und „unserem Jacob“ schildert Cunaeus, Jacob Zoller sei wie der Patriarch Jacob fürsichtig und verständig gewesen. „Unser Jacob ists auch gewesen ((fürsichtig und verständig)) / nicht nur in seiner Profession und Ampt / sondern auch in andern Dingen / massen er denn eine feine Experientz in der Arzney Kunst und Haußmitteln gehabt / und damit im Nothfall viel herrliche Proben gethan.“

Cunaeus gibt an „unser Jacob“ sei bei 52 Jahren im Predigtstand gewesen und habe während dieser Zeit bei 7024 Predigten gehalten. Zum „Ausgang auß diesem Leben“ sagt Cunaeus: „Nun Jacob der grosse und heilige Patriarch / ist zu grossem Alter gelanget / und auff die 147. Jahr desselben kommen / wie die gemeine Rechnung mit sich bringet. In seiner Kranckheit ist er biß an sein Ende bey gutem Verstande geblieben / hat von den Seinigen einen vernünftigen Abschied genommen / ist zwar auch eines empfindlichen / doch seligen Todes gestorben / und ist von den Seinigen auff das ehrlichst begraben worden: Unser lieber und werther Jacob ist auch zu hohem / und dieser Zeit fast ungewöhnlichem / Alter kommen / denn er alt worden auff die XC. ((90)) Jahr / weniger drey Monat.

Seine Kranckheit belangend / ist es fast anders nichts gewesen / denn das hohe Alter / und hat man von Schmetzen nichts anders gespühret / denn etwas Ohnmachten / und die endliche natürliche

Schidung Leibes und der Seelen / der zweyen hochvertraweten Freunde / massen er denn auch nicht länger / denn von vergangenem Freytag an / biß Dinstags / da er verschieden / sich geklaget. Und darzu ist er daher gelanget / beydes daß er jederzeit ordentliche Diät gehalten / und gute Pflege gebraucht / und dann zufferst / daß er viel und oft gebetten / GOtt wölle ihn nach seinem Väterlichen Willen dermaleinst für langwährendem Lager verschonen / und es mit ihm bald außmachen.

Sein Abschied und Christliches Ende belangend ... / ist davon hier nur dieses noch zu melden / daß nach dem ihn Gott der Herr zwar ein Enckelin seines Namens bescheret / derselbe aber blödes Haupt und Sprachloß ist / er demselben 100 fl außgemachet / theils ist er darauß zuvernehmen / daß er nicht nur alsbald / nach dem er die Sach mit sich in einem andern Stande gespühret / sich dem gemeinen Gebett seiner gewesen lieben Pfarrkinder befohlen / und vergangen Sontags darauff das hochtröstliche Viaticum animæ ((Wegzehrung, letzte Kommunion als Weggeleit durch Christus)), das H. Abendmal nach fürgegangener hertzlicher Beicht / und erfolgter ordentlicher Absolution, empfangen / sondern auch / daß nicht unlängsten dergleichen zu Hause geschehen / nach dem vergangener harten Winterszeit er nicht viel außkommen / und sich jederzeit fast nur zu Hauß gehalten.

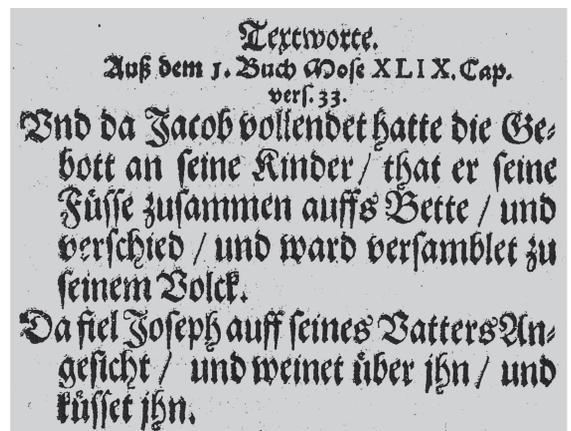
Sein Tod war eigentlich nur ein sanftes Einschlaffen und Verscheiden / massen denn auch sein ganzes Lager gar ein ruhiges und stilles Lager war / denn wie oft man zu ihm kommen / hat man ihn ganz still und gedultig gefunden...

Nach dem dieser unser vielgedachter hochgeehrter seliger Herr in einem so heiligen Stande gewesen / ein solches Christliches und erbares Leben geführt / einen solchen vernünftigen Abschied genommen / zufferst immerzu geseuffzet und gebettet / massen er denn auch keines sonderlichen Zusprechens von nöthen gehabt / und dasselbe biß eine Viertelstunde vor dem Verschieden gewäret: Das zeuget nun auch seinen seligen Tod / denn wie er mit Jacob geglaubet / gelebet / gelitten / gerungen / gehoffet und verschieden / so ist er nun auch zu demselben versamlet / und zu dem gantzen Himmlischen Heer / ja zu seinem Erlöser und Heyland Jesu Christo / den er so trewlich bekandt und geprediget / und zu der gantzen Heiligen Dreyfaltigkeit / und lebet daselbst in stoltzer Ruh / in unaußsprechlicher Frew-

de / wird dermaleinst dahin auch gelangen dem Leibe nach / und bey gemeiner Aufferstehung der Todten ...

Nun / sein Stündlein war außgelauffen / sein Lauff war vollendet / da ist nun ferners nichts anders zu hoffen. Wie nun die Seele in Frewden bey Gott / so wünschen wir auch dem verstorbenen Leichnam eine sanfte Ruhe / und dermaleinst eine fröliche Aufferstehung von den Todten am Jüngsten Tage...“

Dem Abschnitt „Ehrengedächtnis und Lebenslauff“ voraus ging eine lange Predigt über den Patriarchen Jakob und zwar über folgende Textworte aus dem 1. Buch Mose:



Diese Textworte werden ausführlich besprochen, so auch das Küssen (dieser Abschnitt ist zur besseren Lesbarkeit in aktueller Rechtschreibung wiedergegeben):

„Von dem Küssen ist zu merken: Es war dasselbe bei den Lebenden eine gemeine Zeremonien unter dem Volk Gottes / ist auch von ihnen unter die Heiden oder andere Völker kommen / und war dasselbe unter andern auch sonderlich ein Kennzeichen der Liebe und guten Willens gegeneinander / in massen sich Joseph also mit seinen Brüdern geküsset, 1. Mos. 45. v. 15 wie auch mit diesem seinem Vater selbst / 1. Mos. 46. v. 29. als sie zu ihm in Ägypten kommen. Dass aber Joseph denselben hier tot geküsst / und da er schon gestorben / und verschieden / das war gar etwas sonders und neues. Denn ein toter Körper ist an sich selbst gar ein abscheulich Ding / und trägt man sie mehr zum Tor hinaus. Luc. 7. v. 12. als dass

man pflegt sie zu küssen / und viel mit ihnen anzufangen...

Es wird zwar sonst dafür gehalten / dass so man einen Toten küsst, so müsse noch jemand aus der Freundschaft sterben / und bald nachfolgen. Aber dessen findet sich keine Ursach in der Natur / und sollten Christen nicht so abergläubisch sein...“

Das schon erwähnte Leibgeding hat Jacob Zoller zu seinen Lebzeiten offenbar nicht in voller Höhe erhalten. Dies geht aus einem „Interzessionsschreiben“ ((Empfehlungsschreiben)) aus dem Jahre 1659 hervor, das sich im Biberacher Dekanatsarchiv befindet (Landeskirchliches Archiv Stuttgart, Bestell-Nr. 2090). Das Interzessionsschreiben des Herzogs Eberhardt von Württemberg soll den Erben des ehemaligen Frühpredigers Jacob Zoller dabei helfen, den Rest eines Leibgedinges einzufordern (1659). Zur Unterstützung durch Herzog Eberhardt von Württemberg („*Von Gottes Gnaden Eberhardt Hertzog zue Württemberg, und Teckh, Graff zue Mömpelgardt, Herr zu Haydenheim*“) kam es wohl dadurch, dass eine Tochter von Jacob Zoller mit dem evangelischen Pfarrer Achatius Daser, Pfarrer zu „Obweyl“ ((heute Stadtteil von Ludwigsburg)), zuletzt Prälat in Königsbronn, verheiratet war¹⁰. Das Schreiben vom 29. März 1659 ist an den Bürgermeister und den Rat der Stadt Biberach gerichtet. In dem Schreiben wird angeführt, dass M. Jacobo Zollern Anno 1651 wegen hohen Alters ein Leibgeding von jährlich einhundert Reichstaler auf Lebenszeit „*gantz theur versprochen, auch demselben eine Zeithlang geraichet*“ worden sei; nachgehend aber wurde ein „zimblich“ großer Rest nicht ausbezahlt. Unter Hinweis darauf, dass „*er Zoller als Senior Euch in den verwichenen Kriegs truoblen sovihl und lange Jah; getreu: Und nützliche Dienste geleistet*“ wird um gebührende „*Satisfaction*“ gebeten.

Schon in früherer Zeit hat man sich mit großem Respekt an Jacob Zoller erinnert. Im Biberacher Seelenregister von Senior Volz 1801) ist zu Jacob Zoller vermerkt, dass seine Ur-Ur-Enkeltochter Sus.Jud. Gutermann geb. Scherb (Seelenregister 190^b) auf dem evangelischen Gottesacker eine Epitaphia (Grabdenkmal) für ihn gestiftet habe.

Vorfahren von Jacob Zoller

Wie schon angegeben, war Jacob Zoller nach den Biberacher evangelischen Kirchenbüchern ein Sohn von Esaia(s) Zoller, Metzger, des Großen Rats, und von

Agatha Eggelspechin. Auch der Vater der Mutter wird in den damals gerade beginnenden Kirchenbüchern noch genannt: es ist Johann Jakob Eggelsbach. Dieser Johann Jakob Eggelsbach war zeitweilig Bürgermeister und Spitalpfleger von Biberach. Im Zeitraum von 1531–1551 lösten sich vier Personen in den Ämtern des Bürgermeisters und ersten Spitalpflegers ab: Die Patrizier Christoph Gräter und Veit Böcklin und die „Zunftaristokraten“ Konrad Moll und Jakob Eggelsbach²⁰.

Essich⁹ berichtet über die Funktion von Eggelsbach bei der Eintreibung von Geld aus den umliegenden Klöstern. Es heißt dort, dass Eggelsbach in dem Rufe stand, für seinen Beutel meisterlich zu sorgen. Der schonende Umgang Eggelsbachs mit den Klöstern wird auf Bestechung zurückgeführt ((bzw. wird diese vermutet)). Nach dem verlorenen Schmalkaldischen Krieg wurden Bürgermeister Eggelsbach und Veit Schopper abgeordnet, um sich am 18. Januar 1547 Kaiser Karl V in Heilbronn zu unterwerfen. Mit Hilfe anderer Quellen, die aus Umfangsgründen hier nicht dargestellt werden, lassen sich die Stammbäume Zoller und Eggelsbach in Biberach noch bis in das 15. Jahrhundert zurückverfolgen¹¹.

Nachkommen von Jacob Zoller

Wie oben erwähnt, wird im Seelenregister²⁶ angegeben, dass der 1601 in Oberholzheim geborene Sohn **Jakob** Pfarrer in Schnürpflingen geworden sei.

Der 1604 in Oberholzheim geborene **Daniel** wurde Pfarrer in Balzheim und später in Grimmelfingen. Daniel Zoller besuchte die Lateinschule in Biberach, dann das Gymnasium in Ulm, dann die „Hohe Schul“ in Tübingen; er wurde am 4. Januar 1628 Magister^{8,26}. Auch über Daniel Zoller existiert noch der Text seiner Leichenpredigt, die von M. Samuel Edel, „Pfarrern in der Kirchen zur H.DreyEinigkeit in Ulm“ gehalten wurde. Auf S. 11 dieser Leichenpredigt heißt es zur Geburt von Daniel Zoller (in aktueller Rechtschreibung wiedergegeben):

„Dann im Neumond / oder ersten Viertel seiner Geburt / ist er Anno 1604 im Mayen / zu Oberholtzen bei Biberach / von ansehnlichen / christlichen Eltern in diese Welt erzeugt und geboren worden. Sein Vater ist der ehrwürdige und wohlgelehrte Herr M. Jacob Zoller / gewesener Früh-Prediger / und des würdigen Ministerii wohlverdienter Senior in des HL. Reichs Stadt Biberach / jetzt als ein 84jähriger Kir-

chenstern / rude donirt / oder zur Ruhe gesetzt: Welchem Gott eine gute Zeit gebe. Seine Mutter war die ehren- und tugendsame Frau Juditha Wildprächtin / von diesen seinen ehrlichen und christlichen Eltern (ist er) wie alle anderen Menschen / in Sünden empfangen und geboren / und deswegen als ein Kind des Zorn / von Natur / zum H. Tauf / als das Bad der Wiedergeburt / befördert / und davon durch Wasser und Geist zum Reich Gottes wiedergeboren / zu einem Kind Gottes / und Erben aller himmlischen Güter // auf- und angenommen worden: Derwegen ihm auch der Name bei der H. Taufe gegeben, dass er ist Daniel, das ist Gottes Gericht / genannt worden“.

Auch Daniel Zoller hatte unter der Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges viel zu leiden. Aus dem württembergischen Pfarrerbuch von Sigel²³ erfahren wir hierzu Folgendes: *„Am Pfingstmontag 1632 wurde er auf die Pfarrei Balzheim ordiniert und eingesegnet. Allein er konnte seinen Dienst wegen der kriegerischen Unruhen erst am 1. September 1632 antreten....Es versteht sich, dass seine Zehntbezüge in dieser Zeit äußerst mangelhaft waren, so dass er das kümmerlichste Dasein fristen musste. Er hat aber keine Mühe gescheut, die völlig verwilderte Gemeinde aus ihrer sittlichen und religiösen Verwahrlosung wieder herauszuheben. Diese Bemühungen waren dadurch erschwert, dass auf katholischer Seite eine (abermalige) Gegenreformation unablässig geplant wurde...Erzherzogin Claudia, die Witwe Leopold's, wiederholte am 22. September 1637 ihren Befehl und forderte, dass Balzheim mit einem katholischen Priester zu besetzen sei...“.*

Im November 1640 wurde Daniel Zoller wie sein Vater zehn Jahre zuvor durch die Gegenreformation aus dem Pfarramt in Balzheim verdrängt. *„Nun war Zoller zur Untätigkeit verdammt, stand aber auch ohne Gehalt und Brot da... Die undankbaren Pfarrkinder gaben ihm nichts, obgleich sie hiezu nach einer guten Ernte im Jahre 1641 wohl in der Lage gewesen wären. Ein Glück war's, dass ihn sein Vater noch etwas unterstützen konnte....Im Dezember 1641 verließ Zoller Balzheim...Er begab sich zunächst nach Ulm und bekam 1642 die Pfarrei Grimmelfingen“²³. Daniel Zoller verstarb am 30.10.1652 („Daniel Zoller...welcher Sonnabends den 30. Tag deß Weinmonats dieses zu end lauffenden 1652. Jahres/ Morgens frühe umb 4. Uhr/ im 49. Jahr seines Alters/ sanfft und seelig im Herren eingeschlaffen...“⁸).*

Bei der Zahl der Enkel von Jacob Zoller ist anzunehmen, dass er Ahnherr in vielen Biberacher Stammbäumen ist. Ein Ur-Ur-Ur-Ur-Enkel von Jacob Zoller (vgl.²⁶) ist der unserer Zeit schon etwas vertrautere Johann Conrad Kraiss (1755–1835), Konrektor der Evangelischen Lateinischen Schule und Rechnungslehrer zu Biberach¹⁶. Auch Kraiss blieb eine lange, schwere Kriegszeit nicht erspart; er erlebte die Napoleonischen Kriege oder den „Französischen Krieg“, wie er ihn in seinem zweibändigen „Tagebuch“ nennt^{14,15}.

LITERATUR

- 1 Brulliot F.: Dictionnaire des nogrammes, marques figurées, lettres initiales, noms abrégés etc. avec lesquels les peintres, dessinateurs, graveurs et sculpteurs ont designé leur noms. Par François Brulliot: Troisième partie, contenant les noms abrégés et estropies, ainsi que les appendices. Munich, à l'institut litteraire artistique de la librairie de J.G.Cotta, 1834 (Original: Nationale Zentralbibliothek Florenz, digitalisiert 18.9.2014).
- 2 Buttschardt D.: Sechs evang. Pfarrer aus drei Jahrhunderten. Biberach - Heimatkundliche Blätter, 6. Jg., 1983, Heft 1, 32-40.
- 3 Clesca C.: Das Gymnasium illustre oder die pfalzgräflich Neuburgische Landesschule zu Lauingen vom Jahre 1561 – 1616. Verlag: Rindfleisch, Neuburg 1848 (Bavarica, Digitale Sammlungen, Bayerische Staatsbibliothek).
- 4 Cunaeus Nicolaus: Seliger Prediger Tod: Und Christliches Klagen der Pfarrkinder...(Leichenpredigt), gedruckt zu Ulm durch Balthasar Kühnen, 1659 (Stadtarchiv Ulm, Bestand G 2 alt).
- 5 Diemer K.: Von der Bikonfessionalität zur Parität. Biberach zwischen 1555 und 1649. In: Stievermann D, Press V. und Diemer K. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Biberach. Theiss, Stuttgart 1991, 289-307.
- 6 Diemer K.: Biberach an der Riß. Zur Geschichte einer ober-schwäbischen Reichsstadt. Biberacher Verlagsdruckerei, Biberach 2007.
- 7 Dieterich H.: Die Reformation in den Reichsstädten. Kirchenbote für den Evangelischen Dekanatsbezirk Biberach an der Riß, 24.9.1972.
- 8 Edel S.: Eine Christliche Predigt auß dem Propheten Daniel / C.12 V.3 So auff vorhergehende traurige Leichenbegängnus / Desz weiland Ehrwürdigen und Wolgelehrten Herrn M. Daniel Zollers gewestten getrewen Pfarrers und Seelsorgers der Gemein zu Grimmelfingen... Zu Ulm Gedruckt durch Balthasar Kühnen (1652, Stadtarchiv Ulm, Bestand G 2 alt).
- 9 Essich Ch. F.: Geschichte der Reformation zu Biberach vom Jahr 1517 bis zum Jahr 1650; zur Feier des Jubeljahres 1817 und zur Unterstützung der Armen. J. Ebner, Ulm 1817.
- 10 Faber F.F.: Die Württembergischen Familienstiftungen nebst genealogischen Nachrichten über die zu denselben berechtigten Familien. Verlag von Franz Köhler, Stuttgart 1855.
- 11 Fröscher W.: Hochmann-Notizen. Unveröffentlichtes Manuskript 2014.
- 12 Gemeinde Achstetten: <http://www.achstetten.de/gemeinde/geschichtenunddaten/oberholzheim>. 10.11.2014
- 13 Kraiss J.C.: Verzeichnis der sämtlichen evangelischen biberachischen Früh- Abend-Hospital- und Siechenprediger, der

- Pfarrer in Oberholzheim, der lat. und deutschen Schullehrer, der Organisten, der Pfarr- und Siechen-Meißner, des Taufsteins, der gestifteten Kirchengefäße und des Todtengräbers (ca. 1834. Handschrift, Evang. Stadtpfarramt Biberach a. Riss).
- 14 Kraus J.K.: Tagebuch über diejenigen Begebenheiten, welche die Reichsstadt Biberach während des Französischen Kriegs vom Jahr 1790. an bis zum Jahr 1801. erfahren hat. Anton Kuen, Stift Buchau 1801.
 - 15 Kraus J.K.: Fortsetzung des Tagebuchs über diejenigen Begebenheiten, welche die vormalige Reichsstadt Biberach während des Französischen Kriegs vom Jahr 1802 an bis zum Jahr 1815 erfahren hat, ... Dionis Kuen, Fürstlich Thurn- und Taxissche Buchdruckerey, Buchau 1822.
 - 16 Kunst- und Altertumsverein Biberach an der Riß: Zum 200. Geburtstag von Johann Conrad Kraus am 30. Januar 1955. Biberacher Verlagsdruckerei, Biberach 1956.
 - 17 Luz G.: Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach. Verlag von Matthias Kloos, Biberach 1876.
 - 18 Preiser D.: Biberacher Bau-Chronik. Herausgegeben vom Kunst- und Altertumsverein Biberach 1928. Paul Neff Verlag, Stuttgart 1928.
 - 19 Riette A.: Die paritätische Stadt: Biberach 1649-1806. In: Stievermann D, Press V. und Diemer K (Hrsg.): Geschichte der Stadt Biberach. Theiss, Stuttgart 1991, 309-366.
 - 20 Rütth B.: Reformation in Biberach (1520-1555). In: Stievermann D, Press V. und Diemer K (Hrsg.): Geschichte der Stadt Biberach. Theiss, Stuttgart 1991, 255-288.
 - 21 Scholl H., Oberstudiendirektor i.R., Persönliche Mitteilung, Berlin 2014.
 - 22 Seidel S. Ch.: Todesursachen in Ulmer Leichenpredigten des 17. Jahrhunderts. Dissertation, Ulm 2006.
 - 23 Sigel Ch.: Das evangelische Württemberg. Seine Kirchenstellen und Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart. Bd.1, 1910, 991-994 (Württembergische Landesbibliothek/Digitale Bibliothek).
 - 24 Tschackert P.: Schopper, Jakob in „Allgemeine Deutsche Bibliographie“ 32(1891)373-374; <http://www.deutsche-bibliographie.de>
 - 25 Vocke J.A.: Geburts- und Todten-Almanach Ansbachischer Gelehrten, Schriftsteller, und Künstler, zweyter Teil. G.W.F. Späth, Augsburg 1797.
 - 26 Volz J. W. (Senior und evangelischer Stadtpfarrer, Frühprediger): Biberacher Seelenregister, 1801 (Band B, S 69 b 3).
 - 27 Wikipedia (2016): Heideck/ Kurpfalz/ Leibgeding /Pfalz-Neuburg/ Schlacht bei Rain am Lech.
 - 28 Württembergische Kirchengeschichte online. Artikel-Link: /wkgosrc/pfarrbuch/cms/wkgosrc:Model_Pfarrbook:4690.

DANKSAGUNG

Für Unterstützung bei dieser Darstellung des Lebens von Jacob Zoller und seiner Familie danke ich (in alphabetischer Reihenfolge):

Herrn Oberstudienrat i.R. Michael Barczyk, Stadtarchiv Bad Waldsee; Herrn Michael Bing, Landeskirchliches Archiv Stuttgart; Herrn Hubert Deckert, Städtische Archive Biberach an der Riß; meinem Sohn Hans-Jörg Fröscher, Oftersheim; meinem Bruder Julius Fröscher, Biberach an der Riß; Herrn Dr. Norbert Haag, Landeskirchliches Archiv Stuttgart; Herrn Ulrich Heinzelmann, Pfarrer in Biberach an der Riß; Frau Dr. Gudrun Litz, Stadtarchiv Ulm; Frau Ursula Maerker, Städtische Archive Biberach an der Riß; Herrn Oberstudiendirektor i.R. Hans Scholl, Berlin.